



Inge Kirsner / Ilona Nord /
Harald Schroeter-Wittke (Hg.)

... und den Mond als Licht für die Nacht

Andachten zur Nacht im Kirchenjahr



Inge Kirsner / Ilona Nord /
Harald Schroeter-Wittke (Hg.)

... und den Mond als Licht für die Nacht

Andachten zur Nacht im Kirchenjahr

Vandenhoeck & Ruprecht

Hans-Martin Gutmann zum 60. Geburtstag

Umschlagabbildung: flamingo und mond, r. fichtinger, www.digitalstock.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-58040-0

ISBN 978-3-647-58040-1 (E-Book)

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Printed in Germany.

Satz: textformart, Göttingen

Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

13 **Zu diesem Buch ...**

Michael Weinrich (Bochum)

15 **Erster Advent: Die Nacht ist vorgedrungen**

Magdalene L. Frettlöh (Bern)

19 **Zweiter Advent: In schlaflosen Nächten ...**

Harald Schroeter-Wittke (Paderborn)

23 **Dritter Advent: Hüter, ist die Nacht bald hin?**

Barbara Müller (Hamburg)

26 **Vierter Advent: Phosphor**

Maike Schult (Kiel)

29 **Christvesper: Etwas ganz Neues wartet hinter allen Dingen**

Andreas v. Maltzahn (Schwerin)

33 **Christnacht: Menschen seines Wohlgefallens**

Tim Schramm (Hamburg)

35 **Erster Weihnachtstag: Matthäus zwischen Tag und Traum**

Johann Anselm Steiger (Hamburg)

38 **Zweiter Weihnachtstag: Nacht lichter als der Tag**

Norbert Mette (Dortmund)

- 42 **Erster Sonntag nach Weihnachten:
Die Nächte der Migrantinnen und Migranten**

Ulrike Wagner-Rau (Marburg)

- 46 **Silvester: Gott schläft nicht**

Kristian Fechtner (Mainz)

- 49 **Neujahr: Der erste Tag**

Friedrich Grotjahn (Bochum)

- 52 **Zweiter Sonntag nach Weihnachten: Wo Gott wohnt**

Andrea Bieler (Wuppertal)

- 55 **Epiphania: Nachtgedanken zum Stern über Bethlehem**

Michael Moxter (Hamburg)

- 57 **Erster Sonntag nach Epiphania: Ohne Worte**

Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald)

- 61 **Zweiter Sonntag nach Epiphania: In der Angst der Nacht ...**

Gerhard Ulrich (Kiel)

- 65 **Dritter Sonntag nach Epiphania: »Man hu«**

Christian Gründer (Hamburg)

- 68 **Vierter Sonntag nach Epiphania: Die beste Zeit zum Beten**

Joachim von Soosten (Bochum)

- 72 **Fünfter Sonntag nach Epiphania: Löcher im Licht**

Bernd Beuscher (Duisburg)

- 76 **Letzter Sonntag nach Epiphania: Bei Nacht und Nebel**

Wilhelm Gräb (Berlin)

80 **Septuagesimae: Hoffen trotz allem**

Christoph Seibert (Hamburg)

84 **Sexagesimae: Schlafend sehen**

Detlev Pröbldorf (Leverkusen)

87 **Estomihi: Karneval**

Anne Gidion (Hamburg)

91 **Aschermittwoch:
Impressionen aus dem zweiten Sopran**

Richard Janus (Paderborn)

95 **Invokavit: Was ist Glück?**

Vivian Wendt (Hamburg)

98 **Reminiszere: Klage in der Nacht**

Ingo Reuter (Mönchengladbach)

101 **Okuli: Geh aus, mein Herz**

Fulbert Steffensky (Hamburg/Luzern)

104 **Lätare: Eine Meditation**

Manfred Josuttis (Göttingen)

107 **Judika: Draußen vor der Tür**

Wolfgang Grünberg (Hamburg)

110 **Palmsonntag: Jerusalem bei Nacht**

Michael Meyer-Blanck (Bonn)

113 **Gründonnerstag: Nacht des Verrats**

Olaf Seydel (Hamburg)

117 **Karfreitag: Die Finsternis, die dem Licht vorausgeht**

Corinna Körting (Hamburg)

120 **Karsamstag: Die Nacht als Chance**

Friedrich Brandi-Hinnrichs (Hamburg)

124 **Osternacht: Heilige Nacht**

Martina Böhm (Hamburg)

127 **Ostersonntag: Vorhang auf!**

Friedrich Weber (Braunschweig)

131 **Ostermontag: Über den Tod hinaus**

Fernando Enns (Amsterdam)

135 **Quasimodogeniti: »I don't like Mondays«? –
Kommt frühstücken!**

Nils Petersen (Hamburg)

139 **Miserikordias Domini: Bis morgen**

Jan Hermelink (Göttingen)

142 **Jubilate: In den Nächten – das Neue**

Ulrike Suhr (Hamburg)

146 **Kantate: Midnight in Philippi**

Ulrich Dehn (Hamburg)

149 **Rogate: Nachtgebete**

Peter Cornehl (Hamburg)

153 **Christi Himmelfahrt: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne**

Joan Kristin Bleicher (Hamburg)

157 **Exaudi: Das Dunkel**

David Plüss (Bern)

160 **Pfingstsonntag: Sinn zeigen**

Julian Sengelmann (Hamburg)

164 **Pfingstmontag: Kreaturen der Nacht**

Martina Kumlehn (Rostock)

168 **Trinitatis: Nachtgespräch**

Kirsten Fehrs (Hamburg)

172 **Erster Sonntag nach Trinitatis: Mitternachtssingen**

Silke Leonhard (Hannover)

176 **Zweiter Sonntag nach Trinitatis: Nächtliche Sehn-Suche**

Uta Pohl-Patalong (Kiel)

179 **Dritter Sonntag nach Trinitatis: Nacht- und Taggedanken**

Klara Butting (Uelzen)

186 **Vierter Sonntag nach Trinitatis: Nächtliches Leben**

Albrecht Grözingen (Basel)

189 **Fünfter Sonntag nach Trinitatis: Die Nacht von Gethsemane**

Frank Thomas Brinkmann (Gießen)

192 **Sechster Sonntag nach Trinitatis: Predigtgeschichten**

Andreas Engelschalk (Wetzlar)

196 **Siebenter Sonntag nach Trinitatis:
Jesus schickt keinen ohne Essen ins Bett**

Silke Petersen (Hamburg)

- 199 **Achter Sonntag nach Trinitatis:
Glauben lässt sich auch nachts**

Christian und Laura Bingel (Hamburg)

- 202 **Neunter Sonntag nach Trinitatis: There's magic in the night**

Christian Polke (Hamburg)

- 206 **Zehnter Sonntag nach Trinitatis: Israelsonntag**

Ilona Nord (Hamburg)

- 210 **Elfter Sonntag nach Trinitatis: Liebeslieder**

Jörg Herrmann (Hamburg)

- 214 **Zwölfter Sonntag nach Trinitatis: Nächtliche Flucht**

Wolfram Weiße (Hamburg)

- 217 **Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis:
Zweifel der Nacht und Hoffnung gegen Hoffnungslosigkeit**

Marion Keuchen (Lauda-Königshofen)

- 221 **Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis: Mirjam-Sonntag**

Swantje Luthe (Hamburg)

- 225 **Fünfzehnter Sonntag nach Trinitatis: Die Liebe bleibt**

Rolf Sistermann (Köln)

- 229 **Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis:
Die Befreiung von den zwei Ketten**

Hans-Jürgen Benedict (Hamburg)

- 233 **Siebzehnter Sonntag nach Trinitatis: Nacht – Schlaf – Tod**

Theodor Ahrens (Hamburg)

- 237 **Achtzehnter Sonntag nach Trinitatis:**
Hier ist die Pforte des Himmels

Dietrich Zilleßen (Köln)

- 241 **Neunzehnter Sonntag nach Trinitatis: Von anderswoher**

Martin Leutzsch (Paderborn)

- 245 **Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis:**
Dreiunddreißig Prozent weniger sind immer noch zwei Drittel

Jürgen Ebach (Bochum)

- 248 **Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis:**
... dass ihm auch nicht einer fehlt

Bettina Wittke (Büren)

- 252 **Zweiundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis:**
Co-Sleeping

Thomas Hirsch-Hüffell (Hamburg)

- 256 **Dreiundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis:**
Wenn der Geist eintrifft

Gotthard Fermor (Bonn)

- 259 **Reformationsfest: Umsonst**

Alexander Höner (Berlin)

- 263 **Vierundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis: Tränenozean**

Jochen Cornelius-Bundschuh (Karlsruhe)

- 265 **Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres:**
Nicht nur der Dieb kommt in der Nacht

Christine Gerber und Martin Vetter (Hamburg)

269 **Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres:**

Die Nacht zum Tag machen

Jörg Dierken (Halle/Saale)

273 **Buß- und Betttag: Judas in uns**

Inge Kirsner (Ludwigsburg)

277 **Ewigkeitssonntag: Der verletzte Schluss, das offene Ende**

280 **Bibelstellenregister**

Zu diesem Buch ...

Biblische Anstöße zum Thema »Nacht« – dieses Brevier führt mit 74 Beiträgen durch das Kirchenjahr. So kann man die Nacht im Wechsel der Jahreszeiten und des Kirchenjahres entdecken. Denn eine Winternacht ist ganz anders als eine Nacht im Sommer. Und wenn der Engel Gottes die Türen des Gefängnisses auf tut, dann zeigt sich die Macht der Nacht, die Verhältnisse zum Tanzen zu bringen. Doch die Bibel kennt auch die Nächte, in denen alles starr und verschlossen wirkt, man sich verlassen fühlt. Die Nacht vor dem Karfreitag, die dunkle Zeit, in der Jesus seine Jüngerinnen und Jünger darum bittet, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu wachen und zu beten. Wie gut, dass das Kirchenjahr ohne eigenes Zutun weiterführt. Ostern kommt, und am Anfang des Kirchenjahres ist selbstverständlich auch vom Glanz der Heiligen Nacht zu erzählen: Stern über Bethlehem. Die Nacht ist eine facettenreiche Zeit. Die Autorinnen und Autoren entfalten sie sensibel, neugierig, traurig, hoffnungsvoll und sogar komisch. Wer die Andachten liest, wird bemerken, wie der Gang durch das Kirchenjahr zugleich zur Schule der Wahrnehmung von Gefühlen und Atmosphären wird.

Der Jubilar, dem dieser Band gewidmet ist, ist ein Lehrer, der der Angst vor der Nacht nicht ausweicht. Fast möchte man sagen: Keine Nacht ist ihm fremd. Vielleicht lehrt er deshalb so eindrücklich, am Licht festzuhalten.

Wir freuen uns, dass der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen diesen Band produziert hat, und danken Martina Steinkühler sehr für die Begleitung.

Hamburg im Frühling 2013,

Ilona Nord, Inge Kirsner und Harald Schroeter-Wittke

Michael Weinrich (Bochum)

Erster Advent: Die Nacht ist vorgedrungen

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.
So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die
Waffen des Lichts. (Röm 13,12)

Tatsächlich werden die Tage immer kürzer und die Nächte immer länger. Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. An manchen Tagen wird es gar nicht mehr richtig hell. Wenn wir uns nicht selbst Licht verschafften, hätte die Dunkelheit längst die Oberhand. Doch die selbstangezündeten Lichter können uns nicht wirklich über die Tatsächlichkeit der Dunkelheit hinweghelfen. Die Wahrnehmung der Finsternis drängt uns einmal mehr die Endlichkeit unseres Lebens ins Bewusstsein. Volkstrauertag, Totensonntag. Damit können es unsere Versuche der Selbsterhellung nicht aufnehmen. Und wir ahnen das zumindest. Alles wird aufgeboten, das Ende hinauszuzögern. Es wird aber nicht einmal eine Elle sein, die wir schließlich der Länge unseres Lebens hinzufügen können (Mt 6,27). Und wenn uns ein weiteres Jahr gegeben wird, so geht auch dieses definitiv seinem Ende zu. Bei nüchterner Betrachtung wird es wohl heißen müssen: Das Ziel ist das Ende. – Da bleiben wir doch lieber ziellos und halten uns an das, was wir in unserer Hand haben, selbst wenn dieses uns *mit uns selbst* am Ende zwischen Fingern zerrinnen wird. Angesichts des Endes werden wir – nicht ohne einen gewissen Zynismus – zu Epikureern.

Es hat einen eigenen Sinn, wenn das Kirchenjahr beginnt, bevor die Dunkelheit ihren Höhepunkt erreicht hat. Da werden ein neuer Tag und sein Licht in die Aufmerksamkeit gerückt, während es tatsächlich immer noch dunkler wird. Der immer endloser werdenden Nacht, die allem ein Ende zu setzen scheint, wird, bevor es so weit ist, ein Ende gesetzt. In der sich unangefochten ausbreitenden Finsternis wird ein Licht angezündet, erst eins, dann zwei ... – Advent. Es gibt einen Anfang vor dem Ende. Wir gehen keinem endlosen Enden entgegen, sondern blicken in der Finsternis auf den Anfang, der dem Ende sein Ende ankündigt. Der Anfang setzt uns das Ziel – also lasst uns die Geister der Nacht vertreiben und uns auf den kommenden Tag einstellen.

Als Paulus diese Botschaft an die Römer schrieb, hat er wohl an das endgültige Wiederkommen des Auferstandenen gedacht, wenn nicht gleich, so doch bald: »Der Tag ist nahegekommen«. Paulus greift in die Farbtöpfe der Apokalypse, um uns vor Augen zu stellen, was die Stunde geschlagen hat. Es ist an der Zeit, aus dem Schlaf aufzuwachen, der uns längst zu Kumpanen der Finsternis gemacht hat, und uns auf den Tag einzustellen, den Gott uns bereiten will. Weder Bedrängnis und Angst noch unsere Bemühungen ihrer Verdrängungen werden der tatsächlichen Situation noch gerecht. Vielmehr gilt es, sich auf die Nähe des angesagten Tages einzustellen. Es gilt, bereits jetzt entschlossen auf die Seite den neuen Äons zu wechseln, in dem uns die »Sonne der Gerechtigkeit« (Mal 3,20) leuchten wird. Paulus spricht vom Ergreifen der Waffen des Lichts. Das Licht ist das Kriterium für die Tauglichkeit der in die Hand zu nehmenden Instrumente; die Sparte »Waffen« verweist auf deren Effektivität und Durchschlagskraft. Kein Schlachtfeld steht zu erwarten. Es sind ja nicht wir, welche die Finsternis vertreiben und ihre agilen Mächte aus dem Feld schlagen sollen. Aber Paulus will uns daran erinnern, dass wir bereits Grund genug haben, uns dem kommenden Licht nicht weiter als Kumpanen der Finsternis entgegenzustellen. Es geht um das Ernstnehmen der Verheißung, die das anhaltende praktische Paktieren mit der Finsternis in seiner abgründigen Widersinnigkeit blamiert und damit die Besinnungslosigkeit bloßlegt, in der wir uns den Bedingungen der Finsternis gefügig zeigen. Waffen des Lichts gilt es von denen in die

Hand zu nehmen, die mit dem »Ton vom Ostermorgen« (Karl Barth) die Verheißung des neuen Äons vernommen haben, den Paulus unmittelbar bevorstehen sieht.

Die Naherwartung des Paulus hat sich so nicht erfüllt. In der Theologie sprechen wir von der Parusieverzögerung. Aber mittlerweile stellt sich die Frage, ob wir überhaupt noch auf das Wiederkommen Christi warten. So wie er uns mit seiner Himmelfahrt seine Gegenwart zu entziehen scheint, so lässt er uns im Warten wieder einschlafen. Die Finsternis hat uns betäubt; der Osterton verklingt in der Ferne. Auch das Licht des Advents scheint längst mehr die Finsternis zu bestätigen als ihr entgegenzuwirken. Der alljährliche Weckruf verkümmert zum Ritus. Wir folgen den Maßeinheiten der Finsternis, die uns mit Quantitäten in Atem halten. Die Sehnsucht nach der Qualität des neuen Lichtes scheint verkümmert.

Daran können die Veranstaltungen des Kirchenjahrs nichts ändern. Sie sind nur ein veränderbarer Erinnerungskalender, der uns wichtige Aspekte des Weges an die Hand gibt, den Gott bereits mit uns gegangen ist und den er mit uns geht und weiter gehen wird. Wenn wir am Anfang an die Verheißung seines Kommens und an die Freiheit erinnert werden, unser Leben bereits jetzt seinem Licht anzuvertrauen, sollen die Entmutigten aus ihrem Schlaf erwachen, deren Diesseitszufriedenheit ihnen verbietet, über das Greifbare hinaus noch etwas zu erwarten. Der hier angesprochene Mut kann nicht aus den Umständen unseres Lebens kommen. Das Kirchenjahr und die Kirche können bestenfalls Kerzen anzünden und es ist gut, wenn sie das tun. Es wird darauf ankommen, dass sich unsere Kerzen von dem Licht überstrahlen lassen, auf das sie hinweisen. Dann gibt es einen Anfang vor dem Ende, ja, ein Anfangen ohne Ende, und wir werden uns der Werke der Finsternis schämen und nach den Waffen des Lichts greifen. Angesichts dieser Aussicht bietet es sich an, an der Seite der ersten christlichen Gemeinden zu bleiben und zu rufen: *Maranatha* – Komm unser Herr! (1 Kor 16,22).

Vielen von uns klingt gewiss das eindrückliche Lied »Die Nacht ist vorgedrungen« von Jochen Klepper in den Ohren. Es könnte eine Waffe des Lichts sein, wenn wir die vierte Strophe anstimmen:

*Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert mit uns allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,
hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.*

Magdalene L. Frettlöh (Bern)

Zweiter Advent: In schlaflosen Nächten ...

Wer nicht begehrt, wacht verkehrt. (Jes 26,9)

Meine Lebenskraft – ich begehre deiner in der Nacht [mit ihr],
ja, mein Lebensatem in meinem Innern – ich sehne mich nach
dir [mit ihm] (Jes 26,9a)

Der ganze Mensch – ein einziges Verlangen und Sehnen, von der hungrigen und durstigen Kehle bis zu den tiefsten Empfindungen seiner Seele, mit jedem Atemzug und allen Regungen seines Geistes: lechzend nach dem geliebten Du. Randvoll von ungestilltem Begehren, von einem Suchen, das sein Ziel noch nicht erreicht hat. Mit jeder Faser seines Herzens, mit jeder Pore seiner Haut, ja mit allem, was seine geschöpfliche Lebendigkeit ausmacht, wünscht er dieses Du herbei. Unbeschreibliche Sehnsucht. Schier unerträgliches Verlangen.

Es ist Nacht und sie liegt wach. Dabei ist nicht ausgemacht, ob ihr leidenschaftliches Begehren des schmerzlich Ersehnten sie nicht schlafen lässt oder ob es sich gerade deshalb so heftig meldet, weil sie nicht schlafen kann, und weil in den Nächten, wo es draußen stiller wird, das Pochen des eigenen Herzens und das nach Leben Lechzen der eigenen Kehle, das Sehnen der Seele und der ruhelose Geist sich lautstark melden und nicht zum Schweigen bringen lassen.

Kein gesunder, tiefer Schlaf, aber auch kein Totschlagen der schlaflosen Stunden, bei dem mensch sich von einer Seite auf die andere dreht, immer wieder auf die Uhr schaut und feststellen muss, dass die Zeiger sich kaum merklich vorwärtsbewegt haben, um dann irgendwann am Morgen gerädert aufzustehen. Vielmehr: hellwach, quicklebendig, sehnsüchtig mit allen Sinnen.

Dessen Begehren und Verlangen sich hier in nächtlicher Stunde zu Wort melden, bekennt sich zu seiner ganzen Bedürftigkeit, weiß sich angewiesen auf jenes so innig ersehnte Du. Ihr ist die Beziehung zum Anderen ein elementares Lebensmittel; sie hat sie nötig wie das tägliche Brot. Er kann seinen dürstenden Geist und seine hungernde Seele nicht allein stillen. Dieses nächtliche Verlangen spottet jeder Autarkie. Eine unumwundene, vorbehaltlose Liebeserklärung zu nächtlicher Stunde.

Und eben diese begegnet uns in einem Psalm der Gerechten aus Israel und den Völkern (Jes 26,7–18.19), die sich leidenschaftlich ein Ende der Unterdrückung und des Unfriedens sowie die Durchsetzung der Gerechtigkeit Gottes in Jerusalem und weltweit wünschen. Die sich danach sehnen, dass das Gottesvolk und die Menschheit nicht für immer in Unterdrücker und Unterdrückte, in Gerechte und UnrechtstäterInnen gespalten bleiben, dass eine Zeit kommen wird, in der es keine Feinde Zions mehr geben wird, sondern eine gerechte Nation Einzug hält in die Tore der Gottesstadt (V. 2). Sogar darauf geht die weit ausgreifende Hoffnung der BeterInnen, dass die Toten leben, die Leichname wieder aufstehen werden (V. 19): die Entmachtung des Todes, ein Leben, das vom Tod nicht länger bedroht wird, als Ziel des weltweiten Schalom!

Damit erweist sich der Gott der Gerechtigkeit und des Friedens in diesem Psalmwort als der »Traum der schlaflosen Nächte«. Israels Gott ist das Du, nach dem sich die Gerechten im Gottesvolk und aus den Völkern verzehren. Als die Gericht übende, Recht sprechende, zurechtbringende Gottheit ist sie Adressatin dieser nächtlichen Liebeserklärung.

*Denn wenn immer deine Rechtssprüche über die Erde [gekommen sind],
haben Gerechtigkeit gelernt die, die den Erdkreis bewohnen (Jes 26,9b).*

Der Liebhaber, nach dem das nächtliche Begehren des Beters, der Beterin steht, ist der Gott, der als Weltenrichter wirkt. Seine Gerichte lehren die Weltbevölkerung Gerechtigkeit. Sie machen die Erdbewohnenden zu PfadfinderInnen des Rechts, zu solchen nämlich, die auf geraden Pfaden, auf den Pfaden der göttlichen Rechtsprechung, unterwegs sind (vgl. V. 7.8a). Gottes Gerichte auf Erden erweisen sich so als Lehrgang der Gerechtigkeit.

Was als innige, geradezu intime nächtliche Liebeserklärung eines schlaflosen Menschen an das erwählte Du daherkommt, erweist sich vom zweiten Teil des Verses und vom ganzen Psalm her als eine Hoffnung, die den todesmächtigen Gott herbeisehnt, der nicht nur der Stadt (Zion/Jerusalem!), sondern dem ganzen Erdkreis Frieden und Gerechtigkeit bringt.

Mag man auch exegetisch mit gutem Grund die beiden Vershälften auseinanderhalten – unübersehbar korrespondiert ja die erste Vershälfte mit dem vorausgehenden V. 8a und die zweite Vershälfte mit dem nachfolgenden V. 10 (sowie mit V. 7–8a) –, die Herausforderung liegt gleichwohl darin, beide als Einheit zu verstehen: Wie die Nähe des Geliebten wird von der nächtlichen Beterin, dem wachenden Beter ungeduldig das Kommen des Gerechtigkeit übenden und Frieden schaffenden Gottes erwartet. Ja, es ist dessen Jerusalem orientiertes wie globales Engagement für Gerechtigkeit und Leben zur Genüge (Schalom), dass das leidenschaftliche Begehren und die tiefe Sehnsucht der Gerechten entfacht. Wie können sie seelenruhig schlafen, solange Unfriede und Unrecht in der Welt herrschen?! Und: wie können sie nicht auch seelenruhig schlafen, solange es *Gott* ist, der seinem Volk und der Welt Recht spricht?!

Jesaja 26,9 – ein Gebet für die Nächte der zweiten Adventswoche? Dafür spricht nicht nur die Gerichts-Thematik, die den zweiten Adventssonntag prägt. Zu lernen wäre von diesem Vers allemal eine adventliche Erwartung, die sich anstecken ließe vom heißen Begehren und der ungestillten Sehnsucht liebender Menschen. Das Bitt- und Klagegebet in Jesaja 26,7 ff. lässt das menschliche Verlangen nach dem Gott, der die ganze Weltbevölkerung auf den Pfad der Gerechtigkeit locken will und allen gottlosen

Begehrlichkeiten den Riegel vorschleibt, sich in leidenschaftlicher Lyrik aussprechen, ist doch auch diesem Gott solches Begehren, allemal wenn es um den Zion geht, nicht fremd (Psalm 132,13).

»Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da; die Nacht ist da, dass was gescheh««, dass nämlich Menschen, die nicht schlafen können, den Gott herbeisehnen, der die Menschheit Gerechtigkeit lehren und so die Welt zurechtbringen wird.

Harald Schroeter-Wittke (Paderborn)

Dritter Advent: Hüter, ist die Nacht bald hin?

Hüter, ist die Nacht bald hin?

Hüter, ist die Nacht bald hin? (Jes 21,11b)

Manche Nächte sind uns schier zu lang. Der Schlaf ist unruhig, vielleicht wird er uns geraubt. Wir liegen wach, wälzen uns hin und her. Die Sorgen schießen uns immer wieder durch den Kopf und wollen unser Herz beim besten Willen nicht verlassen. Solche Nächte sind eine Qual. Dann können wir das erste Licht des Morgens kaum erwarten und sehnen uns mit aller Kraft das Ende der Nacht herbei. Dann rufen wir nicht nur einmal, sondern doppelt: »Wächter, ist die Nacht bald hin? Wächter, ist die Nacht bald hin?« (Lutherbibel 1984)

Größere Not, eindringlicheres Bitten lässt sich sprachlich kaum denken, denn das, was sonst den *parallelismus membrorum* auszeichnet, nämlich etwas als zwei verschiedene Nuancen zur Sprache zu bringen, wird hier zur schlichten Wiederholung. Im hebräischen Text allerdings wird die erste Erwähnung der Nacht im Unterschied zur zweiten mit einem *he* versehen; es gibt dort also doch eine klitzekleine Nuance, die buchstäblich macht, dass bei der zweiten Erwähnung die Nacht mindestens schon einen Hauch kürzer ist. So werden die Gesetze der Kunst auch in der allergrößten Not nicht preisgegeben. Gerade das Judentum kann davon ein Lied singen.

Solches Sehnen nach der Not-Wendigkeit kann verschiedenen Situationen entspringen, z. B. in einer belagerten Stadt. Dann wird der Nacht-

Inge Kirsner / Ilona Nord / Harald Schröter-Wittke, ... und den Mond als Licht für die Nacht wächter auf der Zinne gefragt: »Wache, wie lange dauert noch die Nacht? Wache, wie lange dauert noch die Nacht?« (Bibel in gerechter Sprache)

Aber auch die Herbst- und Winterdepressionen des Advents mit seinen langen Nächten können Quelle eines solchen Sehnsens sein. »Hüter ist die nacht schier hin? Hüter ist die nacht schier hin?« (Luther 1545)

Unser Vers steht innerhalb der Fremdvölkersprüche Jesajas in einem Ausspruch über Duma: »Zu mir ruft's aus Seir: Wächter, wie weit ist's in der Nacht? Wächter, wie weit ist's in der Nacht? Sagt der Wächter: Gekommen ist der Morgen, und noch ist es Nacht. Wollt ihr fragen, fragt, kommt noch einmal!« (Hans Wildberger, Jesaja, BK 10, Neukirchen-Vluyn 1977, 787)

Duma bezeichnet eine Oase am Nordrand der Wüste Nefud im heutigen Saudi-Arabien, von der heute nur noch Ruinen existieren: Dumat Al Jandal. Der Name geht auf Duma, den sechsten der 12 Söhne Ismaels, zurück (Gen 25,14), bedeutet gleichzeitig aber auch Schweigen, Stille. Dieses Wort taucht auch in 1 Kön 19,12b am Horeb auf, wo Elia Gottes Anwesenheit gewahr wird in einer qol demamah, wörtlich zu übersetzen als »unhörbare Stimme«. Luther übersetzt sie mit »still sanftes Sausen«, Buber/Rosenzweig mit »Stimme verschwebenden Schweigens«.

Es bleibt erstaunlich, dass es für diese entfernte Oase einen Ausspruch bei Jesaja gibt. Offenbar gab es Kontakte dorthin. Zur Zeit Jesajas war Duma nicht unbedeutend. Und: Duma war von den assyrischen und babylonischen Großreichen ebenso betroffen wie Israel. Der Ausspruch erspäht aus dem fernen Israel ungeduldig das Ende dieses Unterdrückungsszenarios. Die Antwort des Wächters lautet: Der Morgen ist schon gekommen, aber vorläufig ist es noch Nacht. Drosselt eure Ungeduld und schraubt eure Erwartungen runter. Es ist alles noch sehr undurchsichtig. Kommt später wieder, dann ist mehr zu sehen.

Duma – da denke ich heute an Ismail und seine Nachkommen, an den arabischen Frühling und seine Hoffnungen, Enttäuschungen und Undurchsichtigkeiten.



So begegnet unser Vers in der 2. Sinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy, dem Hamburger Sohn. Diese Sinfonie-Kantate »Lobgesang« op. 52 entstand als Auftragskomposition für die 400-Jahrfeier der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg in der Bücherstadt Leipzig 1840. Aufklärung und Romantik klingen hier in beeindruckender Weise zusammen.

Wie in Beethovens 9. Sinfonie komponiert auch Mendelssohn seinen letzten Satz hier mit Chor und Solisten, die allerdings eine Zusammenstellung biblischer Texte singen. Im Zentrum dieses Finalsatzes begegnet Jes 21,11b als dramatischer Höhepunkt. Viermal mal singt der Tenor, gesteigert bis zur unerträglichen Spannung, die existenzielle und bedrängende Frage: Hüter, ist die Nacht bald hin? Hüter, ist die Nacht bald hin? Jedes Mal verhallt diese Doppelfrage in einer Pause. Doch dann erklingt von woanders her, abseits der Bühne ein einzelner Sopran ohne Begleitung aus der Ferne mit den schlichten Worten: Die Nacht ist vergangen! (Röm 13,12) Dies greifen Chor und Orchester dann auf, bevor zart und leise der Choral *a capella* erklingt: Nun danket alle Gott.

Endlich: Die Zeit der Unwissenheit ist vorbei. Spätestens seit der Erfindung des Buchdrucks, so Mendelssohns Botschaft, kann niemand mehr sagen: Davon habe ich nichts gewusst. Oder: Das konnte ja niemand ahnen! Gott sei Dank! Nach den medialen und politischen Erfahrungen des zwanzigsten Jahrhunderts füge ich zugleich hinzu: Gott sei's geklagt: Hüter, ist die Nacht bald hin?

Es wird keine Nacht mehr sein, wird uns im letzten Buch der Bibel verheißen, und damit auch kein Leid und kein Geschrei. Aber die Nacht ist auch der Ort der »stillen Kammer«, wo wir »des Tages Jammer verschlafen und vergessen« sollen.

Die unterschiedlichen Aspekte der Nacht werden von 74 verschiedenen Autorinnen und Autoren beleuchtet, in Texten und Andachten, die zugleich einen ungewöhnlichen Gang durch das Kirchenjahr bieten.

Die Herausgeber

Dr. Inge Kirsner ist Hochschulpfarrerin in Ludwigsburg und Privatdozentin für Praktische Theologie/Evangelische Religionspädagogik an der Universität Paderborn.

Dr. Ilona Nord ist Juniorprofessorin für Praktische Theologie an der Universität Hamburg.

Dr. Harald Schroeter-Wittke ist Professor für Didaktik der Evangelischen Religionslehre mit Kirchengeschichte an der Universität Paderborn.

ISBN: 978-3-525-58040-0



9 783525 580400

www.v-r.de